

## **Ärzte fordern Entschädigung für Hepatitis-C-infizierte Bluter**

Hamburg, 17. Oktober 2016

Mit dem „dringenden Appell“, die nötigen Schritte für eine finanzielle Entschädigung der ca. 1500 noch lebenden Hepatitis-C-infizierten Hämophilen (Bluter) in die Wege zu leiten, hat sich der Ärztliche Beirat der Deutschen Hämophiliegesellschaft e.V. mit einem Brief an Bundesgesundheitsminister Gröhe gewandt. Vor dem Hintergrund, dass die Folgen der Infektion mit Hepatitis-C-Viren (HCV) inzwischen die häufigste Todesursache bei Hämophilen sind, fordern die Ärzte den Minister nachdrücklich zum Handeln auf. Viele europäische und außereuropäische Länder haben sich bereits zu ihrer Verantwortung bekannt und dazu entschieden, Entschädigungszahlungen zu leisten.

Patienten mit Hämophilie sind ihr Leben lang auf die Behandlung mit Gerinnungspräparaten angewiesen. In den 70er und 80er Jahren wurden ca. 4.500 Hämophile in den neuen und alten Bundesländern durch verunreinigte, nicht virusinaktivierte Blutprodukte mit HCV infiziert. Erforderliche Maßnahmen zur Risikoabwehr bzw. Verminderung waren durch das damals zuständige Bundesgesundheitsamt und das Gesundheitsministerium der DDR gar nicht oder erst verspätet durchgeführt worden.

Die Unterzeichner des Briefes weisen darauf hin, dass bei den noch lebenden HCV-infizierten Blutern mittlerweile die Lebensqualität durch die schwerwiegenden Leberfunktionsstörungen und die drohenden Komplikationen stark eingeschränkt ist. Die nunmehr besseren Chancen einer HCV-Eradikation seien für die Betroffenen nur bedingt hilfreich, da bei den meisten von ihnen aufgrund des lange zurückliegenden Infektionszeitpunktes die Leber bereits schwer geschädigt ist.

Als Ärzte, die für die Betroffenen in der medizinischen Verantwortung stehen, sehen sie eine „humanitäre Verpflichtung“ der Bundesregierung, auch für die Hämophilen in Deutschland eine gerechte finanzielle Entschädigungsregelung auf den Weg zu bringen.